

27564

8° br.

27564 80 br.

II
L 27564
d 46

8° br. 61
1869

Lieder

von

Franz Prešern.

Deutsch

von

A. Pace.

Laibach, 1869. Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Lieder

des

Franz Prešern.



Deutsch

von

A. Pace.



Laibach.

Ign. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

1869.

030004823

Lieder
von
Franz Prešern.

Deutsch
von
K. Pace.

336512

PRINTING CHINE

Sr. Hochwohlgeboren

Herrn

Heinrich Ritter v. Littrow,

I. I. Linienschiff-Capitän, Ritter des österr. Leopoldordens,
des österr. eisernen Kronordens 3. Classe, Besitzer des Militär-
Verdienstkreuzes &c. &c.,

in Ergebung

gewidmet

von

A. Pace.

An die Saiten.

Tönet Saiten, Leidens-Kunden,
Töne milde, liebes Lied,
Und verkünd' des Herzens Wunden,
Ihr, der Harten, die mich flieht.

Wie die Wange mir erbleichtet,
Wie mein Auge bricht und stirbt;
Wie aus ihm die Thräne schleichtet,
Da umsonst um Lieb' es wirbt.

Wie von Sehnsucht nach ihr glühet
Dieses Herz, nur sie vermißt,
Wie's umsonst nach Lust sich mühet,
Alles Glück um sich vergißt.

Wie ich ihrem Antlitz wage
Nachzufolgen überall,
Wie im Herzen stets ich trage
Ihrer süßen Worte Schall.

Und wie ihr müßt gleich verklingen,
Wenn sie nicht Erbarmen fühlt,
Ihr, o Saiten, die zu singen
Sich erkoren nur ihr Bild !

Trag zu ihr du diese Schmerzen,
Trauer-Leier, tön' zu ihr,
Bring' als Preis dem treuen Herzen,
Bring' ihr Herz als Preis zu mir !

Den Mäddchen.

Manna fiel vom Himmel nieder,
 Israels Kindern frohe Spende;
 Doch verschwand sogleich es wieder,
 Ging Aurora's Zeit zu Ende.

Blinkend ist der Thau zu sehen
 Morgens nur, zur Zeit der Kühle,
 Allzogleich muß er vergehen
 Vor der Sonne Strahlenfülle.

Nur im Frühling Rosen blühen,
 Nur im Frühlinge sie prangen;
 Wenn im Sommer Blitze sprühen,
 Ist die Blüthe bald vergangen.

Thau und Manna und die Rosen
Gold'ne Jugendzeit bedeuten:
O bedenkt, ihr Liebelosen,
Liebe bliht zu Frühlings-Zeiten.

Jünglinge hältst du gefangen,
Bist wohl spröd', weil schön du scheinst;
Hüte dich, daß einst mit Bangen
Alt und einsam, trüb du weinst.

Unter dem Fenster.

Von den Zinnen —
 Mondbeschienen —
 Tönt die Glocke Mitternacht;
 Liebeschmerzen
 Tief im Herzen
 Haben schlaflos mich gemacht.

Mitleidslose,
 Stolze Rose
 Bist die Quelle meiner Noth;
 Schlägst mir Wunden,
 Hast gefunden
 Meiner Ruhe sichern Tod.

Meiner Liebe
 Heiße Triebe
 Zaubern vor das Aug' dein Bild;

An dir hangend,
Treu verlangend
Trüb' mein Herz' überquillt.

Einmal wieder
Blick hernieder,
Nur die Sterne sehen dich;
O erscheine,
Hölde, Reine,
Hassen kannst ja nimmer mich!

Gib ein Zeichen!
Will ja weichen,
Scheu'st zu sprechen dich mit mir.
Spät die Stunde!
Ohne Stunde
Steh ich Egender noch hier.

Sternlein blicket,
Ob sie nicket,
Schläft im stillen Kämmerlein?
Prüft sie's Sehnen,
Meine Thränen,
Schließt ihr Herz 'nen Andern ein?

Sei ihr Schlummer
Frei vom Kummer,
Mag sie prüfen meinen Schmerz;
Ihre Liebe,
Wenn sie bliebe
Eines Andern — bräch' mein Herz.

Bitte.

Frei blick nach andern immer,
 Kann's ja nicht wehren dir ;
 Doch zeig' den Glanz, den Schimmer
 Doch öffne 's Aug' auch mir.

Das Köpfchen hängt die Rose,
 Will fortan nicht mehr blüh'n ;
 Das Bögelein, das Rose,
 Schweigt trübe fürderhin.

Es zieh'n nicht mehr die Bienen,
 Umschwärmt'nd Blüth' und Blatt,
 Und selbst im Wasser drinnen
 Ist's Fischlein frank und matt.

Es trauerte am Morgen
 Gedwed' Geschöpf, mein Lieb !
 Wenn länger noch verborgen
 Die goldne Sonn' ihm blieb.

Und mehr als Rosen blühen,
 Als Böglein sind im Wald,
 Und mehr als Bienen ziehen,
 Als Fischlein, mannigfalt,

Gedanken in mir weisen,
 In Liebestraum versenkt,
 Als Lieder zu enteilen,
 Sie's kräftig aufwärts drängt.

Doch können frei sie schweben
 Im hohen Aether nicht,
 Erst muß sie neu beleben
 Des Auges himmlisch Licht.

Willst du, daß sie nicht klagen,
 Im Froste sterben mehr ;
 Willst du, daß froh sie tragen
 Dein Lob im Land umher,

So — liebst du mich auch nimmer —
Sieh doch nach mir zurück,
Zeig mir des Auges Schimmer,
Laß ruh'n auf mir den Blick !

Wohin?

Wenn ohne Ruh und Rast ich bin,
Die Freunde fragen mich, wohin?

So fraget doch am Firmament
Die Wolf', das Meereselement,

Wenn von dem Sturme wild gepackt,
Umher sie irren, fortgejagt!

Nicht weiß es Wolf', nicht Well', wohin,
Nicht ich; Verzweiflung macht mich zieh'n.

Doch weiß ich, wo ich mag auch geh'n,
Nicht darf ich mehr ihr Antlitz seh'n;

Und daß kein Ort ist weit und breit,
Wo ich vergäße dieses Leid!

Befehle.

Nicht soll ich, hast du verboten,
Drücken 's weiße Händchen dein;
Und du sagst, da du geboten,
Wie ich kann gehorsam sein.

Nicht soll ich, hast du verboten,
Sprechen von der Liebe Pein;
Und du sagst, da du geboten,
Wie ich kann gehorsam sein.

Nicht soll ich, hast du verboten,
Zemals zu dir treten ein;
Und du sagst, da du geboten,
Wie ich kann gehorsam sein.

Auch muß ich, hast du geboten,
 Dich vermeiden, geh'n allein;
 Und du sagst, da du geboten,
 Wie ich kann gehorsam sein.

Ferner hast du mir geboten,
 Gänzlich zu vergessen dein;
 Und ich würd', weil du's geboten,
 Folgen, wenn es könnte sein.

In der Brust das Herz mir stille,
 Schaffe mir ein and'res Sein;
 Eher nicht — 's ist Gottes Wille —
 Kann ich je vergessen dein!

Beim Abschied.

Warum wend'ſt du dein Gesicht ?
 Wend'ſt dich weg vom Armen, Trüben ?
 Zwingt dichemand, mich zu lieben ?
 Gib den Abschied, zürn' mir nicht.

Reich die Hand zum Lebewohl,
 Freundlich heiß' mich von dir scheiden,
 Keine Thrän' verrath' mein Leiden,
 Alle Trauer ruhen soll.

Kann' mein Herz doch auch kein Glück,
 Da ich dich noch nicht gesehen ;
 Mag es mir wie ehmal's gehen,
 Alte Zeit, sie kehrt zurück.

Wieder wird's wie vordem sein:
Wandeln werd' ich dunkle Wege,
Auf des Schicksals rauhem Stege
Werd' ich einsam geh'n, allein.

Und es drückt das alte Lieb,
Drückt Geduld mich in die Arme,
Die mir treu in meinem Harme,
Treu als Gattin bei mir blieb.

Und so trag' ich meine Noth,
Trag' die Last, die auf mir lieget,
Bis des Schicksals Zorn besieget
's letzte Lieb — der bleiche Tod.

... und mehr ein anderes wünscht
... dann die Form einsetzt
... und das Gefühl der Seele
... und mehr ein anderes die Freiheit

Denken.

Schau hat im Netz dich ein Andrer gesangen,
's wankende Herz, es ist nicht mehr mein;
Etwas doch macht, daß an mir du mußt hängen,
Was es ist, wissen kaum wir zwei allein.

Oft ist dein Reden verlegen, verwirret,
Hast du im Menschen gewühl mich erblickt;
Oft auch, mich suchend, dein Aug' herumirret,
Bist auch wohl, wenn du mich missest, gedrückt.

Oft wenn, ermüdet von fröhlichen Scherzen,
In dich versunken du weilest allein,
Drängen sich dir in die Seel' meine Schmerzen,
Mußt an mich denken und fühlst meine Pein.

Manchmal, wenn froh dein Geliebter gesungen,
Selig gepriesen der Lieb' herrlich Glück,
Sind dir ins Herz meine Lieder gedrungen,
Welche verkündet ihr traurig Geschick.

Strenge, ich weiß es, hast du mich gerichtet,
Strenge du jetzt auch dich wendest von mir,
Dennoch mit finstrem Blick wird vernichtet,
Wer mich verklagt und verleumdet bei dir.

Unübersteigbar die Wand sich erhebet,
Welche auf ewig von dir mich getrennt;
Doch drüber weg der Gedanke frei schwebet,
Der keine Schranken, kein Hinderniß kennt.

Andere haben dich flehend beschworen,
Ihrer zu denken, ich — nie vor dir lag.
Alle vergaßt du im Laufe der Horen,
Mein doch du denfst bis zum spätesten Tag!

Verlorener Glanze.

Die Augen strahlen himmlisch klar,
Ihr Glanz ist, wie er ehdem war.

Das Roth der Wang', so morgenschön,
Es glüht, wie 's vordem ich geseh'n.

Es lächelt hold der schöne Mund,
So süß, wie ehmal's auch jetzund.

Wie schnell die Zeit auch vorwärts flieht,
Dein Busen weiß, wie immer blüht.

Dein Körper, Fuß und kleine Hand
Sind so, wie ich sie einst gekannt.

Die Schönheit, Liebenswürdigkeit,
Die hast, wie ehmal's, ganz du heut'.

Doch an dich glauben kann ich nicht,
Vergewunden ist dies himmlisch Licht.

Des Glaubens Strahl-Kranz, der umglüht
Dein Haupt einst hat, ist nun verblüht.

Ein Blick ihn raubt' für alle Zeit,
Er kehrt nicht mehr in Ewigkeit.

Was du mir warst, das ist vorbei,
Vorbei des Glaubens hohe Weih'.

Als Gottheit betet' ich dich an,
Ein schön Geschöpf zerstört den Wahn !

Der Seemann.

Leb wohl, leb wohl, Untreue !
 Der Kahn erscheint auf's neue,
 Der Schuß ruft fort von dir.
 Du wandle froh und heiter,
 Mich treibt Verzweiflung weiter,
 Ein Andrer nahm dich mir !

Bei Gott hab ich geschworen,
 Daß eh' die Seel verloren,
 Als meine Lieb' soll sein ;
 Und Hand in Hand, verlobet,
 Hast du bei Gott gelobet,
 Mir ewig treu zu sein.

Auf Meeres weiten Wogen
 Bin ich in Städ' gezogen,
 Wo schöne Mädchen blühn.

Doch trotz der Schönheit Walten,
 Der mannigfach Gestalten
 Bleib nur für dich mein Glühn.

Und von der Winde Wehen
 Die Segel auf sich blähen
 Und bringen mich zurück.
 Dem fremden Manu verbunden
 Hab ich mein Lieb' gefunden,
 Verloren war mein Glück.

Laßt auf die Segel binden
 Und geben sie den Winden.
 Wie ist so hell das Meer!
 So weit man d'rauf kann bauen,
 Wir Schiffer ihm vertrauen,
 Den Mädchen — kann das wer?

Nicht schreckt des Meeres Toben
 Den Seemann, wenn erhoben
 Die Wellen Tod ihm dräu'n.
 Erinnerung vergehet;
 Der Liebe Schmerz erstehet,
 Und seine herbe Pein.

Der Kahn erscheint auf's neue —
Leb wohl, leb wohl, Untreue!
O schenk dir Gott viel Glück!
Du wandle froh und heiter,
Mich treibt Verzweiflung weiter —
Auf's Meer, auf's Meer zurück!

Soldatenlied.

Ich meß fünf Fuß, dazu fünf Zoll,
 Ade, ihr Eltern Freunde !
 Mein Lieb und auch ihr Feinde !
 Ich habe zwanzig Jahre voll
 Und meß fünf Fuß, dazu fünf Zoll,
 Bin stark und stramm gebauet,
 Kommt her und schauet !

Du Vaterhaus — gehab' dich wohl !
 Wer sonst zu nichts zu brauchen,
 Der mag zu Hause schmauchen ;
 In Schulen stopf er's Köpfchen hohl
 Mit Wissenschaft sich voll und voll,
 Der Held will vorwärts dringen,
 Den Sieg erringen.

Gelehrte — werden ausgelacht ;
 Es kann in schlechten Jahren
 Der Bauer nichts erspareu.
 Der schönste Stand in Lebens Nacht
 Ist den Soldaten zugedacht,
 's muß ja der Kaiser geben
 Das Brot zum Leben.

Nirgend daheim und überall ,
 Die Welt er froh durchstreifet ;
 Und wo er immer schweifet ,
 Da streiten sich mit lautem Schall
 Die Frauen und die Mädchen all.
 Ist's aus, das Liebes-Wähnen ,
 So fließen Thränen.

Nur einem Liebchen bleibt er treu ,
 Dem Liebchen „Kriegerehre ;“
 Die zieht in Schlacht und Wehre
 Wohl immer mit ihm, stets auf's neu ,
 Bis ihn im Feld der Tod macht frei.
 Den Lorbeer mag im Sterben
 Er dort erwerben !

Es schonet keinen ja der Tod,
's kann niemand ihm entrinnen,
's muß jedermann von hinnen,
Daheim, im Feld, ob gleich, ob roth.
Das schönste Schicksal mir sich bot:
Will Lieb und Lust erwerben,
Als Held dann — sterben!

Dem Andenken V. Bodnik's.

In Wüsten verloren
Ein Vogel sich nährt,
Wo still er geboren,
Sich selbst nur gehört.

Die Stern' sind ihm Schwestern
Und Bruder der Mond;
In keinerlei Nestern
Ein Lieb für ihn wohnt.

Es kümmern sich nimmer
Gefährten um ihn;
Still neigt sich der Schimmer
Der Jugend dahin.

Die köstlichsten Kräuter,
Die ihm nur bekannt,
Die sucht er — stets heiter —
Und sucht unverwandt;

So sucht er und mühet
 Sich jeglichen Tag,
 Bis 's Leben entfliehet,
 Der Tod kommen mag.

Und aufwärts geschichtet
 Liegt das, was er fand,
 Bis alles vernichtet
 Ein flammender Brand.

Drauf endet er 's Leben,
 Doch plötzlich, o seht!
 Dem Feuer entschweben
 'nen Phönix, erhöht.

So strebt auch und lebet
 Der Sänger in Noth,
 Bis neu ihn erhebet
 Zum Ruhme der Tod!

Dem Andenken A. Smolé's.

Lange schon bergen dich schwärzliche Decken,
 Ruhest, mein Freund! du im Grabe allein;
 Doch die Erinnerung an dich zu wecken,
 Trinken wir jetzt den perlenden Wein.

Alle versammelten Freunde wir trinken,
 Denken an dich, deine Freud', deinen Schmerz,
 Traurig beim Trunke die Lieder erklingen:
 „Glücklich ist der, dem schon ruhet das Herz.“

Edle Gestalt hat Natur dir gegeben,
 Hattest Verstand und Vermögen gepaart;
 Gott gab ein Herz dir, dessen Bestreben
 Stets nur zu kämpfen für Menschenrecht ward.

Kurz nur die freundlichen Sterne dir schienen,
 Wurdest von Hoffnung und Glück du gewiegt;
 Konntest des Unglücks Schlag nicht entriumen,
 Früh hat des Schicksals Gewicht dich erdrückt.

’s Mägdelein, das du so treulich geliebet,
 Spottet nun dein in des Bräutigams Arm;
 All’ dein Vermögen durch Feinde zerstiebet,
 Lässt die Heimat mit bitterem Harm.

Sahest Germaniens und Frankreichs Gefilde,
 Sahest die herrlichen Berge der Schweiz,
 Fühltest Italiens sonnige Milde,
 All’ dies doch hatte für’s Herz keinen Reiz.

Ueberall sahest nach Geld du nur spähen,
 Beugen die Knie vor dem goldenen Gott;
 Nirgend doch konntest du Brüderlieb’ sehen,
 Kehrtest nach Hause, im Herzen den Tod!

Sterben nicht konnte die alte Sybille,
 Ehe man Erd’ aus der Heimat ihr gab —
 Gott dir’s gewährt, daß ein Wunsch sich erfülle:
 Ruhst in der Vaterlands-Erde im Grab.

Ruheſt in ſlavifcher Erde, im Laude,
Das du im Leben fo warm geliebt,
Welchem die Väter gebrochen die Bande,
Welches den Söhnen jetzt Gräber kaum gibt.

's kann durch die Erde der Jammer nicht dringen,
Liegeſt ja ferne der Triibſal und Pein.
Laffet, ihr Brüder, die Gläſer erſlingen:
Stets foll der Freund uns im Andenken ſein!

Von der Eisenbahn.

Bald, mein Lieb, wird auch man bauen
 Hier die schnelle Eisenbahn;
 Freu' mich drauf, denn leicht kann schauen
 Ich die fernsten Städte dann.

„Wird man wirklich bald sie bauen,
 Diese schnelle Eisenbahn,
 Nimmst mich mit, damit auch schauen
 Ich die schönen Städte kann!“

Nein, alleine werd ich fahren,
 Lustig, leicht von Ort zu Ort;
 Und ein ander Lieb wird harren
 Meiner stets in Süd und Nord.

„Fahr' nur zu — nach deinem Willen,
 Fahr nach Wien, Triest und Graz,
 Darfst gar nicht mehr nach mir schielen,
 Findest 'nen zehnmal bessern Schatz.“

Mürriisch seid ihr Krainerinnen,
 Freundlich ist die Märkerin,
 Reiche kann ich mir gewinnen,
 Schöne — in Triest und Wien.

„Ehrlich sind wir Krainerinnen !
 Leicht — kein Vogel uns bethört,
 Wollen einen Mann gewinnen,
 Keiner sonst wird wohl erhört.“

Nein, ihr wollet Männer haben,
 Welche immer, unverwandt,
 Langeweilig vorwärts traben,
 Wie die Eslein, eingespannt.

„Und dich zieht des Herzens Sehnen
 Hin zum leichten Bögelein ;
 Bald trittst du mit bittern Thränen
 Ohne Geld und nackt hier ein.“

Heut noch will nach Brünn ich reisen,
 Freien Juda's reiches Kind ;
 Werd' auf Gold und Silber speisen,
 Froh das Geld streu'n in den Wind.

„Ich — ich nehm' mir einen Alten,
 Dic^h und reich, hier aus dem Ort,
 Werde ihm sein Geld verwalten,
 Er mich hüten immerfort.“

Meine Frau, die laß ich leben
 Ganz so, wie es ihr beliebt,
 Doch die Zinsen muß sie geben;
 Bin stets heiter — nie betrübt.

„Ich — ich werd das Haus regieren,
 Herrin über alles sein,
 Werde laden und fetiren
 Jedes schmucke Bürschelein.“

Taglang wird dein Alter greinen,
 Husten, räuspern in der Nacht;
 Sieht er dich nur einmal weinen,
 Ist es aus mit aller Pracht.

„Tückisch wird die Jüdin höhnen,
 Bist verbunden du mit ihr,
 Salzlos Muß dir kaum vergönnen,
 Traurig schleppst du sie mit dir.“

Darum bleibe treu mir immer,
 Liebe ja nur dich allein,
 Reich' zur Eh' die Hand mir. Nimmer
 Wird die Bahn uns feindlich sein.

„Niemals brech' ich dir die Treue,
 Dir, mein liebes Vögelein.
 Kommt die schlimme Bahn, die neue,
 Wirst gefangen bei mir sein.“

Werd' mit dir von dannen reisen
 Nach Triest und Wien im Lauf;
 's treue Weib will dort ich weisen,
 Hindert uns nur nicht — 'ne Tauf.

„Ach mein Lieber, wenn wir taufen,
 Mußt du warten fein auf mich!
 's kann der Mann nicht immer laufen,
 Hat sein Weibchen er mit sich.“

Die Verlassene.

Einer Andern gilt die Liebe,
 Deines Sehnens heiße Triebe;
 Du versprachst, daß treu sie bliebe,
 Zum Altar zu gehn mit ihr;
 Gott mit dir!

Hast vergessen, daß beschworen
 Du, zu lieben auferkoren
 Mich allein und unverloren,
 Weißt nicht, was du sprachst zu mir;
 Gott mit dir!

Daß mein Herz nur für dich glühet,
 Für dich 's Leben lang sich mühet,
 Alle Lust von nun an fliehet,
 Stört dich nicht — was liegt an mir?
 Gott mit dir!

Gott mit dir ! wie heut, so immer.
Gott geb', daß der Tugendschimmer
Deines Lieb's nie fall zu Trümmer,
Seh ich euch — geb' Tod er mir;
Gott mit dir !

Die unverehelichte Mutter.

Wozu auch wurdest du mir gesandt,
 Liebliches Kind, himmlisches Pfand !
 Mir armen jungen Mägdelein,
 Der unverehelichten Mutter dein ?

Vater verfluchte und schlug mich gar,
 Mutter zerraufte sich weinend das Haar,
 Alle die Meinen, sie flohen mich,
 Fremde, die zeigten höhnend auf mich.

Er, der mein Liebster war allein,
 Er, der rechtmäß'ge Vater dein,
 Ging in die Welt, wohin — weiß Gott,
 Ließ uns allein in herber Noth.

Wozu auch wurdest du mir gesandt,
Liebliches Kind, himmlisches Pfand?
Machst du mir Freud' oder machst du mir Schmerz,
Innig stets liebt dich 's Mutterherz!

's scheint mir der Himmel offen zu sein,
Seh' ich dir in die Auglein hinein;
Lächelst du freundlich, voll Herzlichkeit,
Ist sie vergessen die traurige Zeit.

Mögen von ihm, der die Vöglein ernährt,
Fröhliche Tage dir sein beschert.
Machst du mir Freud' oder machst du mir Schmerz,
Innig stets liebt dich 's Mutterherz.

Dem Sänger.

Wer kann
 Erhellen die Nächte, zerstreuen den Bann?
 Wer weist
 Vom Herzen den Nar, das er täglich zerreißt,
 Vom Morgen zum Abend, den Tag hin zerbeißt?
 Wer lehrt
 Vergessen die Tage, die 's Leben erschwert,
 Zu künftiger Plage den Rücken gefehrt,
 Entfliehen der Leere, die jetzt uns verheert?
 Wills' sein
 Ein Sänger und kannst nicht tragen die Pein,
 Nicht Himmel und Höll' in der Dichterbrust dein?
 Sieh zu,
 Bedenk, was du bist und leid' ohne Ruh!

In h a l t.

	Seite
An die Saiten	7 ✓
Den Mädchen	9 ✓
Unter dem Fenster	11 ✓
Bitte	14 ✓
Wohin?	17 ✓
Befehle	18 ✓
Beim Abschied	20 ✓
Andenken	22 ✓
Verlorener Glaube	24 ✓
Der Seemann	26 ✓
Soldatenlied	29 ✓
Dem Andenken B. Bodnits	32 ✓
Dem Andenken A. Smolé's	34 ✓
Von der Eisenbahn	37 ✓
Die Verlassene	41 ✓
Die unverehelichte Mutter	43 ✓
Dem Sänger	45 ✓

Druck von Ign. v. Kleinmahr & Soh. Bamberg.

NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJIŽNICA

C081SS 8



00000218193



